

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 49 (1976)

Heft: 10

Artikel: Neunkirch : die "Stadt auf dem Lande"

Autor: Walter, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-774782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

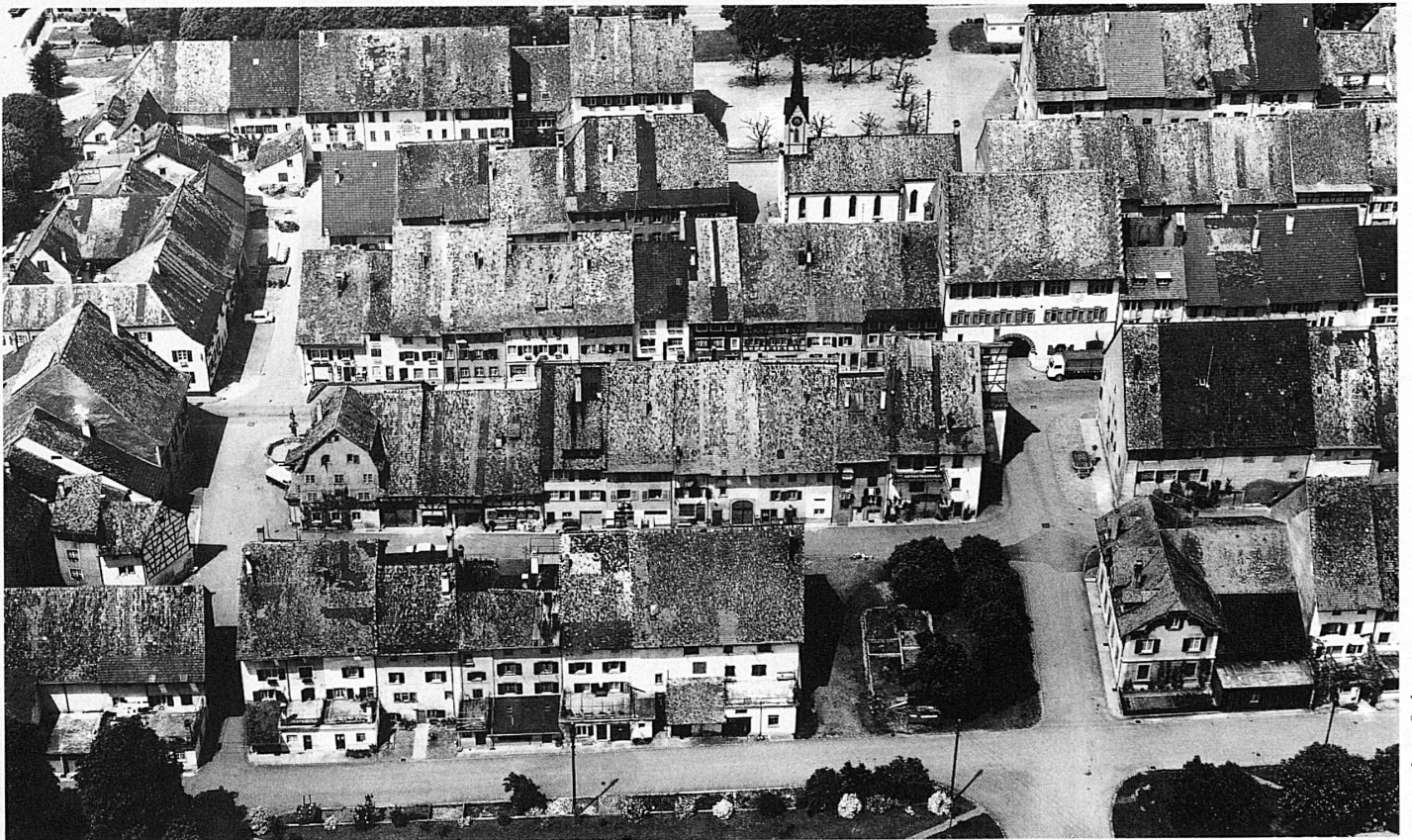
Neunkirch

die «Stadt auf dem Lande»

Nun, «Stadt» ist wohl zu hochtönend, und die «Nüchilcher» selbst lächeln, wenn sie dies hören. Neunkirch ist ein Städtchen. Wer vom «Vorderstädtli», vom «Oberstädtli» oder «Understädtli» spricht, meint damit die breite Vordergasse, die auf der einen Seite abgeschlossen ist vom mehr als 550 Jahre alten Obertorturm. Parallel zu ihr verlaufen drei weitere Gassen, in denen die Kinder ungestört spielen können, denn nur selten verirrt sich ein Auto dahin. Dafür aber sind diese Gassen geschmückt mit Miststöcken, die jedoch heute zumeist – wegen Nichtgebrauchs – in kleine Blumengärtlein umgewandelt wurden. Das alles sieht recht gemütlich aus, und wohl niemand wäht sich in einer Stadt.

des 9. Jahrhunderts taucht erstmals der Name der Ortschaft «niuchilchun» auf, was «neue Kirche» bedeutet. Damit ist eine Kirche gemeint, die an der Stelle der heutigen Bergkirche stand. Später hiess es «niunchilchen», «ze der nüen kilchen», «nünkilchen» oder «nüen-chilch». Die Kanzlisten in ihren Schreibstuben nahmen es offenbar mit der Rechtschreibung nicht immer so genau, jedenfalls hat sich dieses «n» im Laufe der Jahrhunderte eingeschmuggelt, so dass aus dem ursprünglichen «Neukirch» unverdientermassen und vor allem ungewollt ein «Neunkirch» wurde. Es gibt wohl in der Schweiz verschiedene Neukirch, jedoch Neunkirch kommt im Postleitzahlenverzeichnis nur einmal vor.

genossen machten die Neunkircher während des Schwabenkrieges 1499, als 100 Zürcher das Städtchen besetzten. Zu Schaffhausen kam Neunkirch 1525: der Bischof verkaufte sein Besitztum im Klettgau an die aufstrebende Rheinstadt, die damit ihren Herrschaftsbereich auf willkommene Art erweitern konnte. Der Kaufpreis betrug 8500 Gulden, was damals dem Wert von 30 Häusern entsprach. So viel, oder so wenig, galt also Neunkirch dem Bischof! Dafür sind wir seither Schaffhauser und Schweizer. (1975 gedachten die Neunkircher mit einem rauschenden Fest ihrer 450jährigen Zugehörigkeit zu Schaffhausen.) Als es 1798 im Gebälk des alten Schweizerhauses krachte und das Haus gar zusammenstürzte, nahm auch das



Comet-Flugaufnahme

Wer nach Neunkirch kommt, sucht vergeblich nach neun Kirchen, wie es der Name verheisst, es sind deren nur drei. Die Bergkirche, auch «obere Kirche» genannt, ist «unserer lieben Frau» geweiht. Die «untere Kirche» steht im Städtchen selbst in einer der fünf Häuserreihen. Diese beiden reformierten Kirchen – die eine wird im Winter, die andere im Sommer benützt – haben in jüngster Zeit eine katholische «Schwester» erhalten. Woher denn das «Neun» im Namen?

Da liegt zweifellos eine Verfälschung vor, denn in einer Rheinauer Urkunde aus der 2. Hälfte

Einmalig ist aber auch der bauliche Grundriss des Städtchens: ein Rechteck, 270 Meter lang, 150 Meter breit. Diese eigenartige Anlage lässt auf einen planmässigen und gleichzeitigen Bau schliessen, und tatsächlich muss angenommen werden, dass dies Ende des 13. Jahrhunderts durch den Bischof von Konstanz als Bauherrn geschah. Das Bistum Konstanz trat schon 1155 als Grundherr in Niunkyrchen auf. 1270 wurde die Siedlung in den Rang einer «Stadt» erhoben und wenige Jahre später, vermutlich nach einem Brand, in der heute erkennbaren Form aufgebaut. Bekanntschaft mit den Eid-

Regiment der «Gnädigen Herren» von Schaffhausen in Neunkirch ein Ende.

Während sieben Jahrhunderten – sowohl zur Zeit der bischöflichen wie der städtischen Herrschaft – war Neunkirch Sitz der Landvögte. Diese residierten im «Schloss», dem heutigen «Oberhof», wo jetzt ein Heimatmuseum mit viel Liebe und Sorgfalt eingerichtet ist. Von den alten Wehranlagen ist nur noch der Obertorturm und ein kurzes, auffälliges Stück der äusseren Stadtmauer übriggeblieben. Verschwunden sind der Wall, der Graben, die Vorwerke und der Turm, der die Westseite des

Städtchens schützte. Dieser fiel 1825 einem Brand zum Opfer. Als markantes Gebäude sticht inmitten des Städtchens das stilvoll renovierte Gemeindehaus heraus, von dem aus am 6. Februar 1798 dem Landvolk der ganzen Umgegend Freiheit und Gleichheit verkündet worden war.

Die Bergkirche, auf einer sanften Anhöhe südlich des Städtchens gelegen, hat der Ortschaft nicht nur den Namen gegeben, auch das Gemeindewappen zeigt die Kirche. Aus der nachkarolingischen Zeit stammend, hat sie ihre letzte Form 1598 erhalten. Die Wände in ihrem Innern zieren Epitaphien aus der Zeit der Landvögte. Eine der drei Glocken, die im trutzigen Turm mit seinen meterdicken Mauern hängen, trägt die Jahrzahl 1299. Sie ist fast so alt wie die Eidgenossenschaft (Bundesbrief 1291) und damit eine der ältesten Glocken (unseres Wissens die zweitälteste) der Schweiz. An der Bundesfeier läutet sie jeweils morgens früh den Geburtstag unserer Heimat ein. Eine weitere Glocke, die grosse, tonnenschwere mit der Jahrzahl 1636, trägt die Aufschrift: «Us Hitz und Für bin ich geflossen, Peter Füssli vo Zürich hat mich gosse.» Peter Füssli war ein bekannter Glocken- und Kanonengiesser.

In den letzten Jahren sind rings um das Altstädtchen moderne Wohnquartiere, vor allem Einfamilienhäuser, entstanden. Die Hochkonjunktur hat uns zwar nicht mit Grossindustrie (gottlob!), aber doch mit einigen Fabriken beglückt. Die grösste zählt eine Belegschaft von etwas mehr als 100 Mitarbeitern. Verkehrsmässig verbindet uns die Deutsche Bundesbahn mit der Kantonshauptstadt (die SBB haben uns vergessen). Die Fahrkarten, die von deutschem Personal kontrolliert werden, zahlen wir in Franken, aber nach deutschem Tarif. Die Bevölkerung im 1300-Seelen-Städtchen findet ihr Auskommen zu einem grossen Teil in den Industrien von Schaffhausen und Neuhausen und natürlich auch in den ansässigen Betrieben. Die Landwirtschaft ist im Rückgang begriffen. Im Städtchen selbst gibt es noch fünf Landwirtschaftsbetriebe, die übrigen sind in Höfen ausserhalb des Städtchens angesiedelt. Sorgen bereitet der Gemeindebehörde die Erhaltung des «Altstadtkernes» mit seinen alten, unpraktischen Wohnungen und den unbenutzten Scheunen und Ställen. Da wären wir um kräftige Hilfe froh und dankbar. Manchmal kommen wir uns schon ein wenig verlassen und vernachlässigt vor. Um so mehr freuen wir uns, wenn man sich ennet dem Rhein, in der «grossen Schweiz», doch hie und da (siehe diese Sondernummer) des zahlenmässig kleinen, aber schaffigen Völkchens im Klettgau erinnert.

G. Walter, Lehrer, Neunkirch





Blick vom 35 m hohen Obertorturm über die Dächer von Neunkirch gegen den Wilchinger- und den Hallauerberg

Vue prise depuis la tour de l'Obertor, haute de 35 mètres, sur les toits de Neunkirch avec, à l'arrière-plan, les hauteurs de Wilchingen et de Hallau



Sguardo dalla torre superiore, a 35 m d'altezza, sui tetti di Neunkirch, in direzione del Wilchingerberg e dell'Hallauerberg

A view from the 35-metre (115-ft.) Obertor Tower over the roofs of Neunkirch towards the hills of Wilchingen and Hallau



Auf der Südseite der in Zeilen angeordneten Häuser liegen die Wohnungen, auf der Nordseite Scheune und Stall, davor der Misthaufen – daher die für ein mittelalterliches Städtchen ungewöhnlich breiten Gassen. Nur wenige der Miststöße sind noch im Betrieb, in der Vorgasse sind sie völlig verschwunden, in den Nebengassen zum Teil in idyllische Gärten umgewandelt oder auch in Volieren und gar in einen Katzenzwinger

Dans la partie sud des maisons, construites en ligne sur la rue, se trouvent les logements; dans la partie nord, la grange et l'écurie, et devant celle-ci le tas de fumier – ce qui explique la largeur des rues, tout à fait insolite dans un bourg médiéval. Les tas de fumier ne sont plus guère en usage; ils ont entièrement disparu de la rue principale et sont souvent transformés, dans les autres rues, en petits jardins idylliques, voire en volières, ou même en cages à chat



Le abitazioni si trovano sul lato sud delle case allineate le une accanto alle altre, mentre il fienile e la stalla, con il letamaio davanti, si trovano sul lato nord – ciò che spiega l'ampiezza dei vicoli, veramente eccezionale per una cittadina medioevale. Solo pochi letamai sono tuttora «in funzione»; nel vicolo centrale sono interamente scomparsi e nei vicoli adiacenti sono stati in parte trasformati in idillici giardinetti, o magari anche in voliere e persino in recinto per gatti

The living quarters are on the south side of the rows of houses, the barns and stables on the north side with the heaps of farmyard manure in front of them—hence the very wide streets, which are unusual in mediaeval towns.

Very few of the manure heaps are in use today. They have disappeared completely from Vordergasse ("Front Street") and in the side streets have often been turned into idyllic little gardens or even into aviaries or cat-pens



Photo W. Studer

La vie culturelle en Suisse en octobre

Exposition commémorative

Edouard Vallet à Coire

Avec Cuno Amiet, Giovanni Giacometti et Max Buri, Edouard Vallet, né à Genève en 1876 et mort en 1929, appartient à cette génération d'artistes suisses qui ont, au début de ce siècle, renoué avec la réalité paysanne et acquis au surplus une notoriété internationale. L'exposition commémorative à l'occasion du centième anniversaire de la naissance d'Edouard Vallet, qui a été présentée déjà à Genève et à Martigny, est maintenant ouverte du 2 octobre au 7 novembre au Musée grison des beaux-arts à Coire. Elle sera présentée ensuite au Musée Allerheiligen à Schaffhouse du 20 novembre au 3 janvier.

Edouard Vallet perdit son père de bonne heure et fut confié à sa grand-mère. Il vécut solitaire et retiré. Après avoir étudié le peinture avec Barthélemy Menn et fait quelques voyages à l'étranger, il se fixa en Valais, dont les paysages et les types populaires ont inspiré presque toute son œuvre. Les sujets de ses tableaux sont des scènes de la vie et des sites de la vallée du Rhône (Savièse, Vercorin, Hérémenche, Niedergesteln, etc.) dont il caractérise les coteaux et les villages brûlés par le soleil au moyen d'une palette où dominent les bruns et les violets. Il a voué son attention à la vie paysanne des jours ouvrables et des jours fériés, aux travaux de la campagne, aux réunions des villageois aux heures de loisir, aux baptêmes et aux processions (St-Romain).

Der «obere Brunnen» beim Obertor. Die Brunnensäule trägt eine Nachbildung der Bergkirche aus Sandstein, die auch im Stadtwappen figuriert

La «fontaine supérieure» près de l'Obertor. Le fût de la fontaine porte une copie miniature en grès de l'Eglise haute, qui figure également sur les armoiries communales

La «fontana superiore» accanto alla torre omonima. Sulla colonna della fontana troneggia una riproduzione in arenaria della «Bergkirche», la chiesetta di montagna raffigurata anche sullo stemma cittadino

The "upper fountain" near the Obertor. On top of the column is a sandstone copy of the hill church, which also figures in the town's armorial bearings

Les événements de l'existence, la naissance, l'amour, la mort, tous les sujets qui ont caractérisé la peinture symboliste et réaliste du début du siècle, ont particulièrement intéressé Vallet dans sa vie recluse. L'exposition, préparée par Bernard Wyder (Martigny) et présentée dans un catalogue très bien conçu et richement illustré, comprend 150 œuvres qui permettent de connaître et de comprendre Edouard Vallet, et en quelque sorte de le redécouvrir.

Musée grison des beaux-arts, Coire. Heures de visite: mardi à dimanche de 10 à 12 et de 14 à 17 heures; en outre, les 1^{er} et 3^e vendredis du mois de 19 h 30 à 22 heures.

700^e anniversaire de la Collégiale de Neuchâtel

La Collégiale de Neuchâtel, fondée par le comte de Neuchâtel Ulrich II et sa femme Berthe, fête en 1976 le 700^e anniversaire de sa dédicace. Dans le cadre de cette commémoration sont

prévues les manifestations suivantes: les 26 et 28 octobre, une conférence de Jean Courvoisier et Louis-Edouard Roulet; les 24 et 31 octobre ainsi que le 7 novembre, trois concerts d'automne de la Société des concerts de la Collégiale; les 27 et 28 novembre, «Ein deutsches Requiem» de J. Brahms; du 17 septembre au 14 novembre, l'exposition «La Collégiale de Neuchâtel, 1276-1976» à la Bibliothèque de la Ville et, dans le courant de novembre, une autre exposition consacrée à «la Collégiale vue par les enfants des écoles de Neuchâtel». La grande cérémonie du jubilé, fixée au dimanche 14 novembre, comprend le matin un culte solennel et, le soir, un concert public avec la Cantate du jubilé de Samuel Ducommun et des Chants spirituels de Max Reger.

4^e Exposition internationale de tapis d'Orient à Montreux

La «Guilde du tapis d'Orient» organise du 14 au 24 octobre, au Casino-Kursaal de Montreux, la 4^e Exposition internationale de tapis d'Orient. Cette société, qui groupe des collectionneurs et des amateurs de tapis d'Orient, présente dans son exposition-vente de cette année quelques milliers de tapis anciens en laine et en soie.

A Zurich: Exposition de tissus d'Egypte

Le Musée Rietberg présente jusqu'au 14 novembre, dans une exposition spéciale au N° 20 du Hirschengraben à Zurich, des fragments d'étoffes tissées dans l'Egypte post-pharaonique, c'est-à-dire entre le V^e et le XI^e siècle, et provenant d'ateliers grecs, coptes et islamiques. La désignation usuelle «tissus coptes» ne s'applique donc que partiellement aux tissages présentés ici, comme les organisateurs le font observer. La plupart des 120 pièces de tissu, qui sont exposées pour la première fois, sont la propriété du Musée Rietberg. Un film sonore et un catalogue détaillé aident à mieux comprendre ces ouvrages d'art.

Dans ces images tissées, dont la plupart sont de petit format, il s'agit en général de fragments, de bordures ou autres ornements des tuniques en usage pendant des siècles tant dans l'Empire romain qu'en Orient. Ces vêtements en forme de chemise furent trouvés dans des tombes et dé-

coups déjà en Egypte à l'intention du commerce des antiquités. Ces petits ouvrages d'art, détachés de la personne à qui les images étaient destinées, doivent être considérés maintenant isolément. Les tissages de laine plus anciens, généralement unicolores, représentent des personnages et des scènes mythologiques de l'Antiquité. Les tapisseries ultérieures, souvent très bariolées, offrent une variété plus grande de sujets. Dans les «scènes du Nil», des motifs principalement zoologiques et botaniques ressemblant à des jouets garnissent les surfaces aux formes gracieuses de rubans, de cercles et de rectangles. Une section spéciale comprend des imitations égyptiennes d'étoffes de soie des ateliers de Perse, de Byzance, de Sicile et d'Alexandrie, qui furent exécutées en lin ou en laine à partir du VII^e siècle.

Le Musée historique de Baden a 100 ans

Grâce à une initiative privée, le Musée historique de la ville de Baden fut inauguré en 1876 à l'étage supérieur du Kursaal, qui venait d'être construit. Les collections furent transférées en 1913 au Château du Bailli, dont la Bourgeoisie avait fait don à la Commune à cette intention. Ce château est encore aujourd'hui un maillon important dans la chaîne des musées suisses. Ses précieuses collections n'ont cessé d'être renouvelées et augmentées. En 1976, à l'occasion du centenaire, la section romaine – la plus importante – a pu, grâce à une généreuse donation, être complètement transformée et réorganisée selon les plus récents critères.

Parmi les pièces de l'époque romaine, il faut citer en premier lieu les deux admirables pavements de mosaïque mis au jour en 1890, au cours des fouilles d'une villa romaine à Unterlunkhofen, en Argovie. Une des mosaïques se trouvait encore récemment au Musée Vindonissa, mais elle fut cédée au Musée de Baden à l'occasion du centenaire. Un film sonore ainsi que de nombreux documents régionaux renseignent les visiteurs sur l'histoire de la ville de Baden et de ses monuments. Même le corps des cadets de la ville, qui a joué un rôle historique, y est représenté dans des vitrines nouvellement aménagées. Tandis que l'histoire primitive et ancienne – c'est-à-dire la section romaine déjà mentionnée – a trouvé place au second étage, on peut admirer au quatrième l'importante collection de vitraux, tableaux et sculptures du sculpteur classique Beat Bodenmüller (1796-1836).

«Le Vieux-Baden dans la photographie»: ainsi s'intitule l'exposition du centenaire que l'on peut visiter en ce moment dans l'escalier d'entrée et dans la salle d'exposition du château. Outre un petit écrit de circonstance, deux autres publications sont consacrées aux collections du Château du Bailli, notamment un «Guide artistique de Suisse» de la Société de l'histoire de l'art en Suisse, et une brochure intitulée «Der römische Vicus Aquae Helveticae Baden» (Le village romain Aquae Helveticae à Baden) par Hugo W. Doppler (Guides archéologiques de Suisse, N° 8).

Le Musée est ouvert du mardi au dimanche de 10 à 12 et de 14 à 17 heures. Entrée libre.

